

**Bewohner*innen
Jüdisches Altenheim Varel (1937-1942)**



**Johanna Stein,
geborene Löwenbach**

(1882-1942)

Madfeld/Brilon (1882 bis 1895)

Johanna Löwenbach wurde am 4. Juni 1882 in Madfeld geboren.

Madfeld ist ein Dorf im Osten des Sauerlands. Bis 1974 bildete es eine selbstständige Gemeinde im Amt Thülen, seit 1975 ist es ein Ortsteil der Stadt Brilon im nordrhein-westfälischen Hochsauerlandkreis.

Ihre Eltern waren Salomon Löwenbach (geboren am 22. Oktober 1842 in Madfeld/Brilon, verstorben am 24. November 1900 in Paderborn)¹ und Minna Ruhstädt (auch: Ruhstadt, geboren am 23. Oktober 1850 in Oberalme/Brilon, verstorben 1928 in Hannover).²

Die Eltern hatten am 4. Dezember 1872 in Brilon geheiratet.

Johanna Löwenbach hatte sechs Geschwister:

Fanny Löwenbach,

geboren am 17. September 1873 in Madfeld/Brilon

(Geburtseintrag Juden- und Dissidentenregister Regierungsbezirk Arnberg, Seite 73, Eintrag 340).

Selma Löwenbach,

geboren am 11. November 1875 in Madfeld/Brilon

(Geburtsurkunde Standesamt Thülen, Nr. 224/1875).

Emilie Löwenbach,

geboren am 16. September 1877 in Madfeld/Brilon

(Geburtsurkunde Standesamt Thülen, Nr. 150/1877),

verstorben am 12. Januar 1878 in Madfeld/Brilon

(Sterbeurkunde Standesamt Thülen, Nr. 4/1878).

Paula Löwenbach,

geboren am 30. April 1879 in Madfeld/Brilon

(Geburtsurkunde Standesamt Thülen, Nr. 87/1879).

Isidor Löwenbach,

geboren am 5. Juni 1885 in Madfeld/Brilon

(Geburtsurkunde Standesamt Thülen, Nr. 111/1885).

Laura Löwenbach,

geboren am 10. Februar 1888 in Madfeld/Brilon

(Geburtsurkunde Standesamt Thülen, Nr. 23/1888).

1 Ehelicher Sohn des Kaufmanns Selig Löwenbach (geboren 1790 in Madfeld, verstorben am 22. Oktober 1876 in Madfeld) und seiner ersten Ehefrau Veronika (Frommet, Fromet) Silberberg (geboren 1804 in Madfeld, verstorben am 7. Januar 1862 in Madfeld), beide zuletzt wohnhaft in Madfeld.

Die Eheleute hatten am 11. Januar 1826 in Adorf (Diemelsee) geheiratet.

2 Eheliche Tochter von Meyer Ruhstädt (geboren am 7. Juli 1812 in Oberalme, verstorben am 17. August 1893 in Oberalme) und Ehefrau Sara Sternberg (geboren 1822, verstorben am 31. März 1904 in Niederalme).

Die Eheleute hatten am 28. August 1844 in Oberalme geheiratet.

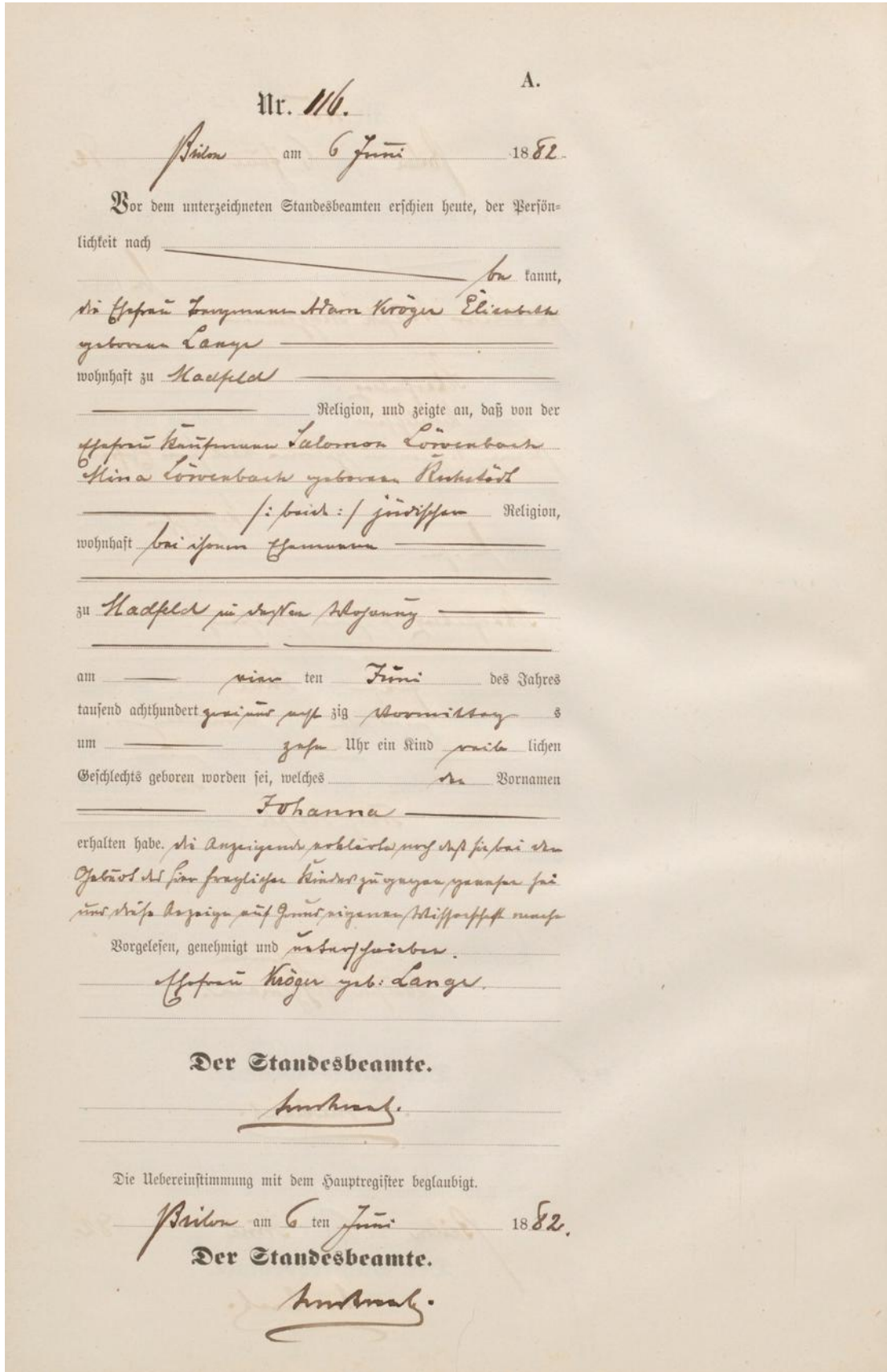


Abb. 1: Geburtsurkunde Johanna Löwenbach, Standesamt Thülen. Landesarchiv NRW Ostwestfalen-Lippe.

Bewohner*innen Jüdisches Altenheim Varel: Johanna Stein, geborene Löwenbach

Die Familie Löwenbach ist in Madfeld seit 1776 nachweisbar.

Der in diesem Jahr erwähnte „Leifmann Salomon“ mit seiner Frau und Gesinde nahm nach 1800 den Nachnamen Löwenbach an. Er besaß in Madfeld ein Grundstück mit Haus, Garten, Hofraum mit Wohnhaus und vererbte diesen Besitz 1809 an seinen einzigen Sohn Selig Löwenbach.

In einem Verzeichnis von 1831, in dem die alten Hausnummern den einzelnen Familien zugeordnet sind, ist das Grundstück unter der lfd. Nr. 40 mit dem Hausnamen „Humpers“ registriert.

Von Selig Löwenbach ging das Familienerbe im Juli 1870 wiederum auf dessen Sohn Salomon Löwenbach über, den Vater von Johanna.

Das Grundstück und Haus in seiner ursprünglichen Form existiert nicht mehr, das Grundstück ist heute Teil einer Gemarkung mit der Straßenbezeichnung Rummelpul 1.

Johanna Löwenbach wuchs in gesicherten finanziellen Verhältnissen auf, denn ihr Vater Salomon Löwenbach spielte nicht zuletzt wegen seines Vermögens eine bedeutende Rolle in der jüdischen Gemeinde in Madfeld. In den 1880er Jahren bis zum Jahr 1892 war er Gemeindevorsteher.³

In einem Schriftstück vom Juni 1885, in dem es um Streitigkeiten bei der Bezahlung des Lehrers an der jüdischen Privatschule in Madfeld geht, wird über Salomon Löwenbach berichtet, dass er noch mehr Vermögen habe als alle anderen Juden in Madfeld zusammen. Deshalb sei dieser auch dagegen, dass das Lehrer- und Kantorgehalt nach dem Maßstab der Grund- und Klassensteuer (Einkommensteuer) erhoben würde. Wörtlich heißt es:

„Überhaupt liegt der Schwerpunkt der Existenz der hiesigen jüdischen Elementarschule lediglich in dem genannten Löwenbach. Ich habe die feste Überzeugung, daß die genannte Privatschule sofort eingehen würde, wenn Löwenbach keine Kinder in dieselbe zu schicken hätte; möchten die übrigen Juden noch so viele schulpflichtige Kinder haben.

Vor etwa 25-30 Jahren, als der Salomon und seine Geschwister schulpflichtig waren, bestand hier ebenfalls eine jüdische Privatschule, die aber aufhörte, so bald die Schulpflichtigkeit zu Ende war. Solange Löwenbach Synagogenvorsteher ist, wird eine Neuregelung der genannten Angelegenheit kaum zu erwarten sein. (...).“⁴

1886 wurde Salomon Löwenbach noch einmal für sechs Jahre zum Gemeindevorsteher gewählt, an den turnusmäßigen Neuwahlen im Januar 1892 nahm er dann nicht mehr teil.

Möglicherweise hatte er zu diesem Zeitpunkt bereits seinen Fortzug mit Ehefrau und Kindern, darunter Johanna, nach Paderborn geplant:

„Dann geschah es! Der reichste Jude von Madfeld, dem ein Kapital von 40-50000 Talern nachgesagt wurde, zog am 1.9.1895 nach Paderborn und hinterließ eine ziemlich finanzschwache jüdische Gemeinde. Die negativen Auswirkungen wurden sofort spürbar. Einem Monat nach seinem Fortzug schrieb der Vorsteher der der jüdischen Gemeinde Madfeld, Isaac Silberberg, u.a. an die königlich hochlöbliche Regierung, '(...) daß wegen des Abzuges des höchstbesteuerten Kaufmannes S. Löwenbach aus Mangel an Mitteln mit dem heutigen Tage die hiesige jüdische Privatschule aufgelöst und die jüdischen Kinder den hiesigen katholischen Schulen heute zugewiesen sind.“⁵

3 Vgl. Ursula Hesse: Jüdisches Leben in Alme, Altenbüren, Brilon, Madfeld, Messinghausen, Rösenbeck, Thülen. Hrsg. von der Stadt Brilon, Brilon 1991, S. 155ff., 166, 173, 193f.

4 Ebd., S. 156. Zitiert nach Stadtarchiv Brilon, Akte Amt Thülen Nr. A 529.

5 Ebd., S. 166. Zitiert nach Staatsarchiv Münster, Regierung Arnsberg, Akte Nr. II H 1003 (so die Quellenangabe bei Hesse).

Paderborn (1895 bis 1908)

Aus der Familien-Meldekarte der Stadt Paderborn geht hervor, dass Johanna und ihre Eltern sowie die vier Geschwister Selma, Paula, Isidor und Laura seit Ende Dezember 1895 in Paderborn angemeldet waren. Wohnadressen der Familienmitglieder in Paderborn waren zunächst die Kamp-Straße 28, ab 1899 die Leostraße 79. Am 24. November 1900 verstarb dort ihr Vater Salomon (Sterbeurkunde Standesamt Paderborn, Nr. 457/1900). Er wurde auf dem jüdischen Friedhof in Paderborn, Warburger Straße 110, bestattet. Sein Grabstein ist erhalten.



Abb. 2: Grabstein Salomon Löwenbach auf dem Jüdischen Friedhof in Paderborn, Warburger Straße 110.

<https://jg-paderborn.de/friedhoff/>
(letzter Zugriff 15.11.2023).



Abb. 3: Anzeige der Witwe Minna Löwenbach in „Westfälische Volkszeitung“, 26. Juli 1907.

Ab 1908 ist der Busdorfswall 39 als Anschrift der Witwe ausgewiesen.

Aus den ebenfalls überlieferten Einzel-Meldekarten der Kinder lässt sich entnehmen, dass Selma Löwenbach 1902, Paula Löwenbach 1906, Johanna's Mutter, der Bruder Isidor Löwenbach und die Schwester Laura Löwenbach 1910 aus Paderborn verzogen.

Bewohner*innen Jüdisches Altenheim Varel: Johanna Stein, geborene Löwenbach

Stadt Paderborn.

Name: *Löwenbach Johanna* 24. 11. 00 *FI*
 Beruf: *Wirtin*
 Geboren am: *22/11/1842* Religion: *ev.*
 Geburts-Ort: *Marfeld* Kreis: *Köln*
 Letzter Wohnort:
 Militärverhältnis: *e*
 Staatsangehörigkeit: *fr.*

Ausgestellte Quittungskarten.							
Versicherungs-Anfall:							
Nr.	Datum	Nr.	Datum	Nr.	Datum	Nr.	Datum
Datum der Meldung		Datum der Abgang		Datum der Meldung		Datum der Abgang	
				Wohnung		Haus-Nr.	
				Straße			

Nr.	Namen	Beruf	Geburts-Tag	Mon.	Jahr	Geburtsort	Rel.
1.	<i>Ulrich</i>	<i>Wirtin</i>	<i>6.</i>	<i>10.</i>	<i>50.</i>	<i>Köln</i>	<i>ev.</i>
2.	<i>Selma</i>	<i>Wirtin</i>	<i>11.</i>	<i>11.</i>	<i>75.</i>	<i>Marfeld</i>	<i>ev.</i>
3.	<i>Sauke</i>	<i>"</i>	<i>30.</i>	<i>4.</i>	<i>49.</i>	<i>"</i>	<i>"</i>
4.	<i>Johanna</i>	<i>"</i>	<i>4.</i>	<i>6.</i>	<i>82.</i>	<i>"</i>	<i>"</i>
5.	<i>Johanna</i>	<i>Wirtin</i>	<i>5.</i>	<i>6.</i>	<i>85.</i>	<i>"</i>	<i>"</i>
6.	<i>Sandra</i>	<i>Wirtin</i>	<i>10.</i>	<i>2.</i>	<i>88.</i>	<i>"</i>	<i>"</i>

(entsaeuert 06) Stadtr-PB L/84226

Abb. 4: Meldekarte der Familie Löwenbach, Stadtarchiv Paderborn, Sign. PB L/84226.

Die Einzel-Meldekarte von Johanna Löwenbach weist aus, dass sie sich zwischen dem 25. April 1900 und 2. Mai 1901 vorübergehend in Euskirchen aufhielt. Kurz vor oder nach der Heirat im Mai 1908 dürfte sie von Paderborn nach Norden/Ostfriesland verzogen sein.

Stadt Paderborn.

Name: *Löwenbach Johanna*
 Beruf:
 Geb. am: *4/6/82* Religion: *ev.* Familienstand: *led.*
 Geburtsort: *Marfeld* Kreis:
 Letzter Wohnort: *Paderborn*
 Militärverhältnis:
 Staatsangehörigkeit: *fr.*

Ausgestellte Quittungskarten.							
Versicherungs-Anfall:							
Nr.	Datum	Nr.	Datum	Nr.	Datum	Nr.	Datum
Datum der Meldung		Datum der Abgang		Datum der Meldung		Datum der Abgang	
				Wohnung		Haus-Nr.	
				Straße			

Datum der Meldung	des Zu- oder Abganges	Abmeldung seitens des Quartiergebers	Die vorbezeichnete Person befindet sich			Haus-Nr.	Bemerkungen
			als	bei	Straße		
<i>25. 4. 00</i>	<i>2. 5. 01</i>		<i>Wirtin</i>	<i>Euskirchen</i>	<i>79</i>	<i>in Euskirchen</i>	
<i>18. Mai 1908</i>			<i>Wirtin</i>	<i>Norden/Ostfriesland</i>	<i>79</i>	<i>in Euskirchen</i>	

(entsaeuert 06) Stadtr-PB L/84228

Abb. 5: Meldekarte Johanna Löwenbach, Stadtarchiv Paderborn, Sign. PB L/84228.

Norden/Ostfriesland (1908 bis 1938)

Johanna Löwenbach war seit dem 18. Mai 1908 verheiratet mit dem Kaufmann **Magnus Stein**, geboren am 20. Juli 1877 im seinerzeit zum ostfriesischen Amt Wittmund zählenden Neustadtgödens (seit 1972 Ortsteil der Gemeinde Sande im Landkreis Friesland). Die Ehe blieb kinderlos.



Abb. 6: Notiz im „Westfälischen Volksblatt“, 24. Mai 1908.

Das Paar lebte in Norden. Genauere Melde- und Adressdaten sind nicht überliefert. Der für Johanna Stein gesetzte Stolperstein in Norden liegt vor der Uffenstraße 19a. Die jüdische Gemeinde in Norden zählte um 1910 knapp 300 Mitglieder. Die meisten Nordener Juden arbeiteten zu Beginn des 20. Jahrhunderts als Viehhändler, eine weitere große Gruppe bildeten die Kaufleute und Händler. Im Ort gab es einen jüdischen Friedhof und eine Synagoge; im jüdischen Vereinswesen neben Wohltätigkeits- auch Kultur- und Sportvereine. Johanna's Ehemann Magnus Stein verstarb in Norden am 19. Februar 1924 und wurde auf dem Jüdischen Friedhof in Norden bestattet (Grabmal 245).⁶



Abb. 7: **Johanna Stein, geborene Löwenbach (oben links)** mit ihrer Schwestern Laura Cohn, geborene Löwenbach (oben 2. v. li.), Selma de Löwe, geborene Löwenbach (oben re.) und Fanny Rose, geborene Löwenbach (unten li.). Unten in der Mitte die Mutter Minna Löwenbach, geborene Ruhstädt. Unten rechts ihre Schwester Paula Rosenberg, geborene Löwenbach. Das Foto ist auf der Rückseite datiert mit Norden, 21. August 1926. Yad Vashem, Sign. 12659/11.

⁶ Auskünfte Almut Holler, Ökumenischer Arbeitskreis Synagogenweg e.V., Norden, 5.11.2023. Meldedaten zum Ehepaar Stein sind im Stadtarchiv Norden nicht überliefert (Auskunft Stadtarchiv Norden, 22.11.2023). In der ausführlichen Darstellung von Lina Goedeken, Rund um die Synagoge in Norden, Norden 2000, sind für den Ehemann Magnus Stein und seine Ehefrau Johanna nur die erwähnten Informationen enthalten. Für Johanna Stein dort (S. 482) nicht zutreffend Markhausen als Geburtsort.

Emden (März 1938 bis Oktober 1941)

Johanna Stein, geborene Löwenbach, verzog am 28. März 1938 von Norden nach Emden. Bei der Volkszählung vom 17. Mai 1939 wurde die Witwe mit Wohnort Emden, Jüdisches Altenheim in der Claas-Tholen-Straße 19, verzeichnet. Dort befand sich ursprünglich nur das Israelitische Waisenhaus (Esrath Jessomim). 1934 war ein Anbau errichtet worden, in dem ältere und pflegebedürftige Menschen Unterkunft und Fürsorge fanden.

Als Geburtsort bei der Volkszählung vom Mai 1939 war in den Abstammungskarten handschriftlich Madfeld eingetragen, bei der Auswertung im Bundesarchiv wurde offenbar „Marfeld“ transkribiert.

Johanna Stein

Date of birth: 04.06.1882 in Marfeld

Gender: female

"Race": JJJJ ⓘ

Basis of persecution: racial

Died as a result of Nazi persecution.

Date of death: 08.08.1942

RESIDENCE

Known residential date: 17.05.1939

Israelitisches Altersheim-Waisenhaus

Claas-Tholen-Str. 19

Emden / Stkrs. Emden /

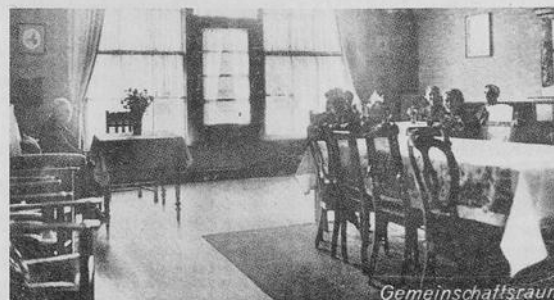
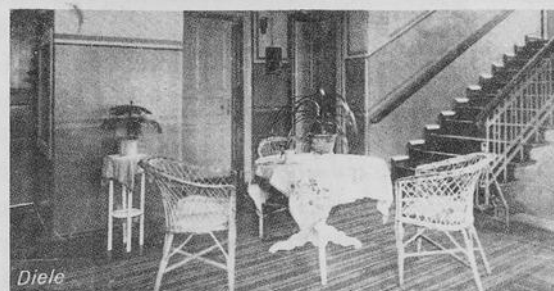
Provinz Hannover / German Reich

Current place name:

Emden / Emden / Emden /

Niedersachsen /

Federal Republic of Germany



Israelitisches Altersheim, Emden, Claas-Tholen-Straße

Abb. 8 a/b: Daten zur Volkszählung 17.5.1939. Hier entnommen aus www.mappingthelives.com (letzter Zugriff 8.11.2023).

Abb. 9: Aufnahmen aus dem Jüdischen Altenheim Emden. Stadtarchiv Emden.

Zum 1. April 1940 mussten auf Anordnung der Staatspolizeistelle Wilhelmshaven alle Juden in deren Zuständigkeitsbereich (Land Oldenburg, preußischer Regierungsbezirk Aurich/Ostfriesland) im Zusammenhang mit einer regionalen „Entjudungsaktion“ ihre Heimatorte verlassen und sich innerhalb Deutschlands in größeren Städten neue Wohnungen suchen. Das Gebiet sollte als Grenzregion möglichst schnell „frei von Juden“ sein. Die über 60jährigen Juden und Jüdinnen, die in Emden im Jüdischen Altenheim lebten, blieben davon ausgenommen.

Varel (Oktober 1941 bis Juli 1942)

Verlegung von Johanna Stein von Emden nach Varel (22. Oktober 1941)

Am 22. Oktober 1941 wurde Johanna Stein gemeinsam mit weiteren jüdischen Männern und Frauen von der Staatspolizeistelle Wilhelmshaven aus Emden in das Jüdische Altenheim in Varel, Schüttingstraße 13, verlegt. Diese „Emder Juden“ waren von einer Deportation der Bewohner des Jüdischen Altenheimes Emden ins Getto Lodz verschont geblieben. In der am 24. Oktober 1941 erfolgten Anmeldung beim Einwohnermeldeamt Varel wurde ihr Vorname mit „Johanne“ und der **Geburtsort nicht zutreffend als „Markoldendorf“ eingetragen.**

Schon seit September 1941 mussten jüdische Bürger in der Öffentlichkeit den gelben „Judenstern“ auf ihrer Kleidung tragen. Auch das Haus in der Schüttingstraße in Varel war nach einer Anordnung des Reichssicherheitshauptamtes vom 26. März 1942 mit einem schwarzen Davidstern auf weißem Grund zu kennzeichnen.

In der Schüttingstraße 13 mussten sich mehrere Bewohner eines der wenigen Zimmer teilen.⁷



Abb. 10: Varel, Schüttingstraße. Die Person auf dem Foto steht vor der Hausnummer 13, dem ehemaligen Jüdischen Altenheim (1937 bis 1942), 1941/42 Aufenthaltsort von Johanna Stein. Ein zeitgenössisches Foto aus dem Zeitraum 1937 bis 1942 ist bisher unbekannt. Arbeitskreis Weinberghaus Varel.

⁷ Weitere Einzelheiten über das Jüdische Altenheim in Varel siehe Holger Frerichs: Spurensuche: Das jüdische Altenheim in Varel 1937-1942. Die Familie Weinberg, die 40 Bewohner der Schüttingstraße 13 und die Deportationen 1941/42. Verlag Hermann Lüers, Jever 2012.

Bewohner*innen Jüdisches Altenheim Varel: Johanna Stein, geborene Löwenbach

Meldekarte **Stadt Varel**

Abstammung _____

Name: Stein

Vornamen: Johanne

Geburtsort: Markoldendorf

Geburtsdatum: tag 4, monat 6, jahr 81

Kreis: Einbeck

Familienstand: verw

Glaubensbef.: Jüdisch

Beruf: Ohne

Staatsangeh.: D. R.

An Ausweispapieren haben vorgelegen: _____

Ehe geschlossen am _____

Standesamt in _____

nachgewiesen durch: _____

Wehrverhältnis: _____

Akten- u. Strafenhinweise: _____

Name, Geburtsdaten, -ort, Glaubensbef. der Eltern:

Vater: _____ lebt — gest. in _____

Mutter: _____ geborene Löwenbach lebt — gest. in _____

Ehefrau: { geborene _____ geb. am _____ in _____ Glaubensbef. _____
 verwitwete — geschiedene _____ Kreis _____

Wohnung: 1. An- und Ummeldungen

Nr.	An-gemeldet am	Um-gemeldet am	Zu resp. umgezogen			Wohnungs-geber (Vermieter)	Arbeitgeber
			am	von	nach Straße Nr.		
<u>853/41</u>	<u>27/10.41</u>	<u>/</u>	<u>27/10.41</u>	<u>Emden</u>	<u>Schillingst. 13</u>		

2. Abmeldungen

Nr.	Abgemeldet			Wohnt in Varel seit	Tag des Abzuges	Bemerkungen (Angabe der letzten Steuerstufe u. der gezahlten Einkommensteuer)
	am	von	nach Straße Nr.			
<u>446/42</u>	<u>20.8.42</u>	<u>27.10.41</u>	<u>Spinnerei Nr. 15 Synagogenplatz</u>	<u>22.10.41</u>	<u>23.7.43</u>	

Abb. 11 a-c: Meldekarte Varel für Johanna (hier: Johanne) Stein (mit nicht zutreffendem Geburtsort Markoldendorf!). Stadtarchiv Varel

Aus den Akten des Bundesamtes für Zentrale Dienste und Offene Vermögensfragen in Berlin geht hervor, dass Johanna Stein 1942 Inhaberin des Sparkontos Nr. 11611 bei der Kreis- und Stadtpar-kasse Norden, Hauptzweigstelle Emden, gewesen war. Im Juli 1942 überwies sie einen Betrag von 6317,48 Reichsmark an die Bezirksstelle Nordwestdeutschland der von der Gestapo kontrollierten „Reichsvereinigung der Juden in Deutschland“ auf deren Konto Nr. 11644 bei der Sparkasse in Bremen. Den Betrag überwies sie offenbar im Rahmen der sogenannten „Heimeinkaufsverträge“ der Reichsvereinigung, mit dem die Opfer ihre Deportation und angebliche ausreichende Versorgung im Getto Theresienstadt selbst finanzieren mussten.⁸

⁸ Rückerstattungsarchiv BADV, Bestand OFD Hannover, Nr. R I/1550.

Konzentrationslager / Getto Theresienstadt (Juli 1942 bis Juni 1944)

Deportation von Johanna Stein über Bremen/Hannover nach Theresienstadt (23. Juli 1942)

Auf Anordnung des Reichssicherheitshauptamtes Berlin und der Staatspolizeistelle Wilhelmshaven wurden am 23. Juli 1942 die verbliebenen 23 Bewohner des Jüdischen Altenheimes in Varel, darunter Johanna Stein, ins Getto Theresienstadt im damaligen „Protektorat Böhmen und Mähren“ (heute: Terezin, Tschechische Republik) deportiert. Der Transport führte mit der Reichsbahn von Varel über Bremen nach Hannover. Der Transport aus Hannover mit der Zugnummer „Da 75“ mit insgesamt 779 jüdischen Männern und Frauen (Terezin-Datenbank: 780 Personen) erhielt nach seiner Ankunft in Theresienstadt die Bezeichnung VIII/1. Johanna Stein wurde in diesem Transport mit der Nummer 601 registriert. Von den Deportierten aus diesem Transport überlebten 76 Personen.

Teilnehmer des von Varel am 23. Juli 1942 abgehenden Transports nach Theresienstadt!						
Nr.	Name:	Vorname:	geb.Ort u.Tag	Beruf:	Stand:	Wohnung
11.	Stein,	Johanna S.	4.6.92. geb.Löwenbach Marfeld	"	"	"

Abb. 12 a/b: Ausschnitte aus Transportliste für den Teiltransport Varel/Bremen (über Hannover) nach Theresienstadt, 23. Juli 1942. **Geburtsort hier „Marfeld“ statt Madfeld.** Zentralarchiv zur Erforschung der Geschichte der Juden in Deutschland, Heidelberg.

81-33/825- 101 930

Geheime Staatspolizei
Staatspolizeistelle
Wilhelmshaven
II er. 203 - 02 b B.Nr. 89/42 G. Wilhelmshaven, den 29. Juli 1942

Geheim!

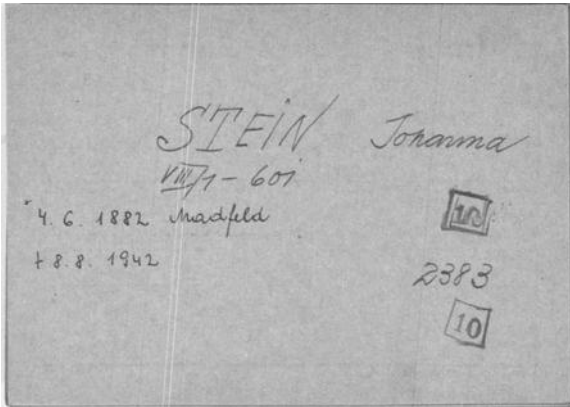
An das
Reichssicherheitshauptamt
- IV GSt. (b) Zim. 351/52-
in B e r l i n SW.11,
Prinz-Albrecht-Str.8.

Tagesmeldung Nr. 6 / Juli 1942

2. Juden.

Am 23.7.42 wurden die Insassen des jüdischen Siechenheimes in Varel nach Theresienstadt evakuiert. Damit ist der Bereich der Stapo Wilhelmshaven von kennzeichnungspflichtigen Juden gesäubert. Es sind nur noch einige Juden vorhanden, die in privilegierter Mischehe leben und zur Kennzeichnung nicht verpflichtet sind.

Abb. 13 a/b: Tagesmeldung der Staatspolizeistelle Wilhelmshaven an das Reichssicherheitshauptamt Berlin. Niedersächsisches Landesarchiv Oldenburg.



Tod von Johanna Stein in Theresienstadt (8. August 1942)


Abb. 14: Karteikarte aus Kartothek Theresienstadt für Johanna Stein (zutreffender Geburtsort Madfeld!). Arolsen Archives.

Johanna Stein starb am 8. August 1942, im Alter von 60 Jahren, im Getto Theresienstadt. Ihre Todesfallanzeige aus Theresienstadt ist überliefert. Als Geburtsort ist zutreffend Madfeld angegeben. Ihr letzte Unterkunft im Getto war das Gebäude L 120, Zimmer 013. Als Krankheit/Todesursache ist Pneumonie

(Lungenentzündung) in Verbindung mit Herzlähmung angegeben.


Johanna Stein | Opferdatenbank | Holocaust


Nux s.r.o. (www.nux.cz)



Geboren 04. 06. 1882
Letzte Wohnadresse vor Deportation: Varel
Transport VIII/1, nr. 601 (24. 07. 1942, Hannover -> Theresienstadt)
Ermordet 08. 08. 1942 Theresienstadt

Ähnliche Dokumente



[Stein Johanna: Todesfallanzeige, Ghetto Theresienstadt](#)
 [Drucken](#)

Letzte Änderung 20. 08. 2019

historischer kontext

[VIII/1 \(24. 07. 1942, Hannover -> Theresienstadt\)](#)
Deportiert insgesamt: 780
Ermordet: 704
Überlebt: 76
[Mehr](#)

Abb. 15: Ausschnitt aus Opferdatenbank Theresienstadt.
<https://www.holocaust.cz/de/opferdatenbank/opfer/33587-johanna-stein/> (letzter Zugriff 28.10.2023).

18 ✓

Ghetto Theresienstadt
Der Ältestenrat

133. Dodatečný zázpis narození
Datum: 10. VII. 1948 Podpis: [Signature] No. 2383

T O D E S F A L L A N Z E I G E

Name bei Frauen auch Mädchenname <i>Steingeb. Löwenbach</i>		Vorname <i>Johanna Sara</i>		Tr.Nr. <i>VIII/2-18</i>
Geboren am <i>4.6.1882</i>		in <i>Maafeld</i>		Bez. <i>Brilon</i>
Stand <i>Witwe</i>	Beruf <i>ohne</i>	Relig. <i>mus.</i>	Geschl. <i>weibl.</i>	
Staatszugehörigkeit <i>Deutsches Reich</i>		Heimatsgemeinde		
Letzter Wohnort /Adresse/ <i>Enden Varel - Waldenburg Strasse 18</i>				
Wohnhaft in Theresienstadt Gebäude No. <i>L 120</i>		Zimmer No. <i>013</i>		
Name des Vaters		Beruf	Letzt. Wohnort	
Name der Mutter /Mädchenname/				
Sterbetag <i>8/8.42</i>	Sterbestunde <i>830</i>	Sterbeort: Theresienstadt		
Genauere Ortsbezeichnung /Gebäude, Zimmer/ <i>L 120 Z. 013</i>				
Verwandte	Name	Tr.Nr.	Verwandschaftsgr.	Wohnadresse /o. Gatten u. Kindern auch Geburtsdaten:/
	<i>Heim</i>			
Tag der letzt. Eheschliessung		Ort der letzt. Eheschliessung		Zahl d. Kinder aus letzt. Ehe
Art des Personalausweises <i>Kennkarte</i>		No. <i>900786</i>		Ausgestellt von <i>Obürgermeister Enden</i>
Behandelnder Arzt: <i>Dr. Oskar Weissbrod</i>				
Krankheit /in Blockschrift/ <i>PNEUMONIA-LUNGENENTZÜNDUNG</i>				
Todesursache /in Blockschrift/ <i>PARALYSIS CORDIS-HERZLÄHMUNG</i>				
Totenbeschau führte durch <i>Dr. Lorenzlaus Larso</i>		Tag u. Stunde der Totenbeschau <i>8/8. 840</i>		
Ort der Beisetzung		Tag u. Stunde der Beisetzung		
Theresienstadt, am <i>8.8.42</i>				
Der Totenbeschauer <i>[Signature]</i>	Der Amtsarzt: <i>[Signature]</i>		Der Chefarzt: <i>[Signature]</i>	

Abb. 16: Sterbefallanzeige Theresienstadt für Johanna Stein.

<https://www.holocaust.cz/de/opferdatenbank/opfer/33587-johanna-stein/> (letzter Zugriff 28.10.2023).

Bewohner*innen Jüdisches Altenheim Varel: Johanna Stein, geborene Löwenbach

Nach 1945 war zunächst der Verbleib und das genaue Schicksal vieler Opfer unklar. Vielfach wurde mangels weiterer Informationen von örtlichen Amtsgerichten, die am letzten bekannten Wohnort der Opfer für die Todesfeststellung zuständig waren, zunächst der 8. Mai 1945, der Tag des Kriegsendes, als amtliches Todesdatum festgesetzt. 1949 wurde im hessischen Bad Arolsen ein Sonderstandesamt eingerichtet, das ausschließlich zuständig war für die Beurkundung von Sterbefällen von Häftlingen in ehemaligen deutschen Konzentrationslagern unabhängig von der Staatszugehörigkeit der Häftlinge. Es erhielt seine Informationen überwiegend vom Internationalen Suchdienst (ITS) in Bad Arolsen. Das Sonderstandesamt besteht bis heute.⁹

Für Johanna Stein, geborene Löwenbach, wurde am 10. Mai 1957 vom Sonderstandesamt Arolsen eine entsprechende Sterbeurkunde ausgestellt und der Sterbefall an die Stadt Varel übermittelt.

Nr. 781 C 1
Arolsen, den 10. Mai 1957.

Die Johanne S t e i n, geborene Löwenbach, _____
ohne Beruf _____
wohnhaft in Varel, Kreis Friesland, Schütting-Straße 13
ist am 8. August 1942 _____ um _____ Uhr _____ Minuten
in Theresienstadt _____ verstorben.

Die Verstorbene war geboren am 4. Juni 1886-1882 _____
in _____
(Standesamt _____ Nr. _____).
Vater: _____
Mutter: _____

Die Verstorbene war nicht verheiratet verwitwet.

Eingetragen auf mündliche schriftliche Anzeige der Urkundenprüfstelle beim
Sonderstandesamt Arolsen.
 Anzeigende _____

Die Übereinstimmung mit dem
Erstbuch wird beglaubigt. Vorgelesen, genehmigt und _____ unterschrieben
Arolsen, den
10. Mai 1957. Eine Zahl gestrichen.

Der Standesbeamte In Vertretung Der Standesbeamte In Vertretung
Schmitt Schmitt

Todesursache: _____
Eheschließung de... Verstorbenen am _____ in _____
(Standesamt _____ Nr. _____)
Staatsangehörigkeit: Deutsch

Mitteilung über einen Sterbefall gemäß § 156 (!) DA

Familienname: S t e i n, geb. Löwenbach
Vorname: Johanne
Geburtsort: 4.6.82.
Geburtsort: ?
Letzte Wohnung: Varel, Schütting-Str. 13
Todesort: 8.8.42.
Sterbeort: Theresienstadt

Beurkundet im Sterberegister des Sonderstandesamts Arolsen
Abt. I Jahrgang 1957 Nr. 781

Der Standesbeamte



Abb. 17/18: Sterbeurkunde Sonderstandesamt Arolsen und Anhang zur Meldekarte Varel (Stadtarchiv Varel) mit Mitteilung über Beurkundung des Sterbefalles.

⁹ <https://www.bad-arolsen.de/de/unsere-stadt/rathaus-online/lebenslagen/dienstleistungen/Beurkundung-von-Sterbefaellen-in-den-ehemaligen-deutschen-Konzentrationslagern.php>

Erinnerung an Johanna Stein, geborene Löwenbach

Gedenkbuch
Opfer der Verfolgung der Juden unter der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft in
Deutschland 1933 - 1945
Bundesarchiv

Stein, Johanna Johanne

geb. Löwenbach

geboren am 04. Juni 1882
in Markoldendorf/Einbeck/Hannover

wohnhaft in Emden / Emden und
in Varel

DEPORTATION	ab Hannover 23. Juli 1942, Theresienstadt, Ghetto
TODESDATUM	08. August 1942
TODESORT	Theresienstadt, Ghetto

Abb. 19: Eintrag (mit nicht zutreffendem Geburtsort Markoldendorf!) im Bundesarchiv Gedenkbuch (Stand November 2023, Korrekturmeldung am 6.11.2023 vom Verfasser an Bundesarchiv übermittelt).



Abb. 20: Stolperstein für Johanna Stein in Norden (Ostfriesland), Uffenstraße 19a.

Lebenswege der Geschwister von Johanna Stein, geborene Löwenbach

Fanny Rose, geborene Löwenbach¹⁰

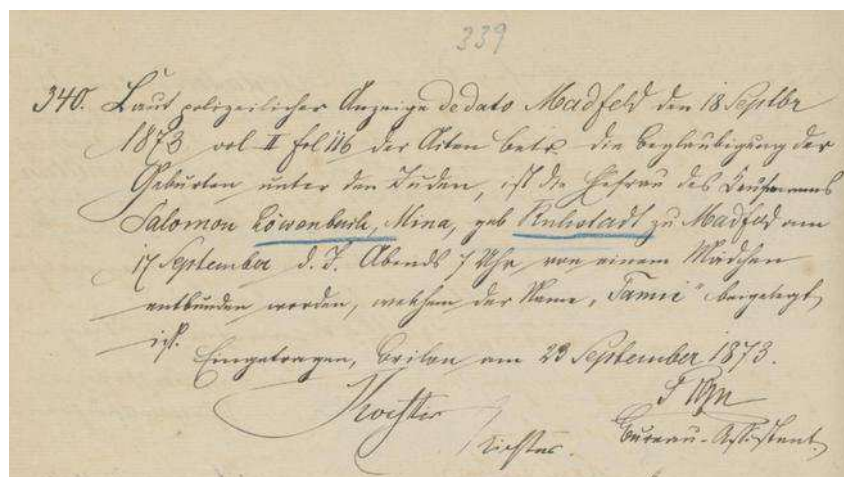


Abb. 21: Geburtseintrag Fanny (Fanni) Löwenbach im Juden- und Dissidentenregister Regierungsbezirk Arnberg, Eintrag 340 auf Seite 73. Landesarchiv NRW-Ostwestfalen-Lippe, Signatur P 5 Nr. 116.

Fanny Löwenbach, geboren am 17. September 1873 in Madfeld/Brilon, heiratete am 3. August 1898 den in Höxter lebenden Kaufmann **Emil Rose**, geboren 1863 in Brenkhausen/Höxter, verstorben am 8. Oktober 1922 in Höxter.

Ihr Mann betrieb ein Kaufhaus in Höxter in der Westerbachstraße 5 am Gänsemarkt, später in der Marktstraße 24, dann Marktstraße 29 und zuletzt Marktstraße 4. Haupteinnahmequellen waren der Verkauf und die Umarbeitung von Hüten, im Ersten Weltkrieg kam z.B. der Verkauf von Leder- und Kunstspeisefett hinzu. Bis in die Weimarer Republik bestand das Geschäft erfolgreich weiter, wie verschiedene Zeitungsanzeigen belegen. Wenige Jahre nach dem plötzlichen Tod von Emil Rose erlosch es jedoch, da es nach dem Wegzug der Kinder keine Nachfolger gab.

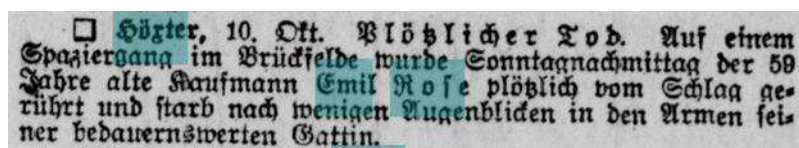


Abb. 22: „Westfälisches Volksblatt“, 11. Oktober 1922.

Die Witwe Fanny Rose, geborene Löwenbach, zog 1927 nach Nienburg an der Weser und wohnte zunächst in der Bahnhofstraße 12, seit 1929 in der Gustav-Stresemann-Straße 7 (von den Nationalsozialisten umbenannt in Friedrichstraße). In Nienburg an der Weser lebte bereits ihr Bruder Isidor Löwenbach und seit 1920 ihr Sohn Walter Rose.

¹⁰ Angaben zur Familiengeschichte vgl. Beitrag von Fritz Ostkämper, 4.2.2021: Schuhe, Hüte und Putzsachen – Die Familie Rose. Forum Jacob Pins. <https://www.jacob.pins.de/> (letzter Zugriff 28.10.2023). Siehe auch Stolperstein-Biografien in Nienburg an der Weser: <https://stolpersteine-guide.de/map/biografie/1852/familie-rose> (letzter Zugriff 16.11.2023).

Bewohner*innen Jüdisches Altenheim Varel: Johanna Stein, geborene Löwenbach

Fanny Rose emigrierte am 21. April 1938 mit ihrem Sohn Walter über die Niederlande in die USA, lebte zunächst in New York, später in Kalifornien und verstarb am 10. Dezember 1952 in Los Angeles.

In Nienburg an der Weser, Friedrichstraße 7, wurde am 11. Oktober 2016 für Fanny Rose, geborene Löwenbach, ein Stolperstein gesetzt.

Das Ehepaar Fanny und Emil Rose hatte vier Kinder:

Walter Josef Rose, geboren am 2. Juli 1899 in Höxter. Er besuchte bis 1915 das König-Wilhelm-Gymnasium in Höxter und nach dem Abgang mit einem „Einjährig-Freiwilligen-Zeugnis“ (Mittlere Reife) wechselte er in einen „praktischen Beruf“.

Er zog am 23. April 1920 nach Nienburg an der Weser, wo sein Onkel Isidor Löwenbach in der Langen Straße 61 ein Bankgeschäft gegründet hatte. Walter wohnte zunächst in der Langen Straße 70 und 86, ab 1929 zusammen mit seiner verwitweten Mutter Fanny und Schwester Lucie in der Gustav-Stresemann-Straße (umbenannt in Friedrichstraße) 7.

Bereits 1937 reiste er einmal in die USA, wohl um die Auswanderung vorzubereiten. Am 21. April 1938 emigrierte er mit seiner Mutter Fanny über die Niederlande in die USA und lebte mit ihr in New York und zuletzt in Kalifornien.

Walter Rose blieb ledig und verstarb noch vor seiner Mutter am 1. November 1950 in Los Angeles, USA.

In Nienburg an der Weser, Friedrichstraße 7, wurde am 11. Oktober 2016 für Walter Rose, geborene Löwenbach, ein Stolperstein gesetzt.

Elsbeth Rose, geboren am 2. Dezember 1900 in Höxter. Sie erwarb 1916 an der Töchterschule in Höxter die Berechtigung zum Besuch des Lyzeums. Zwischen 1918 und 1922 lebte sie zeitweise in Nienburg an der Weser.

Elsbeth heiratete 1925 den aus Wittmund (Ostfriesland) stammenden Kaufmann **Jacques Wolff** (geboren 1895), der für zweieinhalb Jahre mit ihr nach Höxter zog. 1927 verzog das Paar von Höxter nach Mannheim, wo 1935 der Sohn Peter geboren wurde.

Die Familie emigrierte nach Großbritannien, dort verstarb ihr Mann.

1946 emigrierte sie als Witwe zu ihrer Mutter Fanny nach Los Angeles und heiratete 1948 in zweiter Ehe den deutsch-jüdischen Emigranten **Leonard (Leo) Kochmann (Kochman)**, geboren 1901, verstorben 1967. Elsbeth Kochman, geborene Rose, verstarb 1981 in Santa Monica, Kalifornien, USA.

Siegfried Fritz Rose, geboren am 26. November 1901 in Höxter. Er besuchte bis 1918 das König-Wilhelm-Gymnasium in Höxter und wechselte nach der Mittleren Reife „ins bürgerliche Leben“. Er erlernte zunächst einen Handwerksberuf. Zwischen 1918 und 1922 lebte er zeitweise in Nienburg an der Weser. Als Kaufmann emigrierte er 1933 in die Niederlande.

Er überlebte dort den Holocaust mit seinem Onkel Isidor Löwenbach, Aufenthalte in Amsterdam und Eindhoven sind belegt. Er heiratete (keine weiteren Daten zur Ehefrau bekannt), aus der Ehe sind keine Kinder bekannt.

Am 21. Februar 1947 Auswanderung mit seiner Ehefrau als „manufacturer“ in die USA.

1948 bis 1951 führte er (mit Wohnsitz in Hollywood, Kalifornien) Auseinandersetzungen um ein Hausgrundstück in Saarbrücken, Trillerweg 4.

1952 wurde er in den USA (Wohnsitz Los Angeles) eingebürgert.

Er nannte sich in den USA **Fred S. Rose**, wurde geschieden und verstarb am 15. August 1992 in Santa Monica, Kalifornien, USA.

Bewohner*innen Jüdisches Altenheim Varel: Johanna Stein, geborene Löwenbach

Lucie Rose, geboren am 24. Juli 1915 in Höxter. Sie zog 1927 mit ihrer Mutter zunächst von Höxter nach Nienburg an der Weser. Lucie wurde am 1. April 1927 in die dortige Hindenburg-Schule (heute Marion-Dönhoff-Gymnasium) und erlangte die „Ober-Lyzeal-Reife“. Danach wechselte sie an das damalige Realgymnasium (heute Albert-Schweitzer-Schule) bis zur Abiturentlassung am 27. Februar 1934. Ihr Berufswunsch war Dolmetscherin. Lucie lebte zuletzt in Berlin. Im Juni 1936 emigrierte sie über Southampton (Großbritannien) in die USA und heiratete dort **Erich Philipp** (geboren um 1910), mit dem sie zwei Kinder hatte.

Lucie verstarb 2009 in Santa Monica, Kalifornien, USA. In Nienburg an der Weser, Friedrichstraße 7, wurde am 11. Oktober 2016 für Lucie Rose, geborene Löwenbach, ein Stolperstein gesetzt.

Im Niedersächsischen Landesarchiv Hannover ist eine Akte zur Emigration von Fanny Rose und ihrem Sohn Walter überliefert (nachfolgend Signatur / Inhaltsangabe aus Arcinsys Niedersachsen):

NLA HA Hann. 210 Acc. 2004/025 Nr. 1145

Rose, Fanny, geb. Löwenbach, letzte Anschrift: Nienburg/Weser, Friedrichstr. 7,

Auswanderungsdatum: 1938, Ziel der Auswanderung: USA,

Familienangehörige: Rose, Walter, Ziel der Auswanderung: USA,

Angaben zu Rose, Fanny:

Bankkonten: 1) Norddeutsche Kreditbank A.G. Nienburg/W.; Kontoart: Wertpapierdepot

2) Norddeutsche Kreditbank A.G. Nienburg/W.; Kontoart: Konto; Kontonummer: (Walter Rose).

3) Norddeutsche Kreditbank A.G. Nienburg/W.; Kontoart: Konto.

Enthält: u.a. Umzugsgutliste. Laufzeit 1937 – 1939.



Abb. 23: Stolpersteine in Nienburg an der Weser, Friedrichstraße 7, für Fanny, Walter und Lucie Rose.

Selma de Löwe, geborene Löwenbach¹¹

Selma Löwenbach, geboren am 11. November 1875 in Madfeld/Brilon, verlobte sich im Dezember 1901 und heiratete im August 1902 ihren Verlobten **Jakob de Löwe**, geboren am 20. Juli 1873 in Norden/Ostfriesland. Das Ehepaar lebte in Norden.

Selma's Mann war Mitinhaber der Firma S.L. de Löwe am Neuen Weg 66.

Er verstarb im Alter von 60 Jahren am 25. Dezember 1933 in Norden und ist auf dem Jüdischen Friedhof in Norden bestattet.

Seine Witwe führte das Geschäft mit ihrem Sohn weiter, bis sie durch die Boykottmaßnahmen der Nationalsozialisten gezwungen war, das Geschäft zu verkaufen.

Bereits 1936 musste das landwirtschaftliche Vermögen der Familie veräußert werden, im September 1938 folgte das Hausgrundstück. Preis und Konditionen der Verkäufe waren durch die Notsituation der Familie gekennzeichnet, der Erlös gelangte größtenteils auf ein unter der Kontrolle der Reichsfinanzverwaltung stehendes Sperrkonto.



Abb. 24: Selma und Jacob de Löwe. Joodsmonument.



Abb. 25: Anzeige aus dem Adressbuch Norden 1912.



Abb. 26: „Israelitisches Familienblatt“, 28. Dezember 1933.

¹¹ Zur Familie de Löwe vgl. Lina Goedeken, Rund um die Synagoge in Norden, Norden 2000, S. 367-373.

Bewohner*innen Jüdisches Altenheim Varel: Johanna Stein, geborene Löwenbach

Selma de Löwe emigrierte am 24. Mai 1939 in die Niederlande.

Sie lebte wie ihre Tochter Susanne zuletzt in Amsterdam, Amstellaan 83, und wurde seit Dezember 1942 im Polizeilichen Durchgangslager Westerbork interniert.

Im Februar 1943 konnte sie von Westerbork noch eine zensierte und vom Umfang auf 25 Zeilen limitierte Postkarte an ihren Sohn Siegbert in Kalifornien abschicken.

Von Westerbork deportierten sie die Nationalsozialisten am 18. Mai 1943 ins Vernichtungslager Sobibor. Ihr amtlicher Todestag ist der 21. Mai 1943.

Het Nederlandsche Rode Kruis. 17 FEB. 1943

Formulier, na invulling, in te zenden aan het CORRESPONDENTIE-BUREAU van het Nederlandsche Rode Kruis, Jan Pieterz Coenstraat 10, Den Haag, Tel. 770517.

VERZOEK door tussenkomst van het Deutsche Rode Kruis aan het Internationale Comité van het Rode Kruis te Genève om inlichtingen.

ANTRAG durch das Deutsche Rote Kreuz an das Internationale Komitee vom Roten Kreuz in Genf auf Nachrichtenvermittlung.

1. Afzender Absender Selma Sara de Löwe
(naam, voornaam en adres) (Name, Taufname und Adresse)
11/2 WESTERBORK, Baracke 41

Verzoekt aan Bittet an

2. Geadresseerde Empfänger BERT DE LÖWE, OAKLAND
(naam, voornaam en adres) (Name, Taufname und Adresse)
KALIFORNIA
1052 - 16th STREET

het volgende mede te delen: folgendes zu übermitteln:

(ten hoogste 25 woorden uitsluitend persoonlijke en familiesangelegenheden betreffende) (Höchstzahl 25 Worte nur persönliche und Familienangelegenheiten betreffend)

BIN GESOND, hadde groote lieve de mit EUREN berichten. Viel glück zum Hauskauf. Hier sind viele Bekannte. Küsst Liebling innigst, bleibt gesund. Alles Gott befohlen

Handteekening Unterschrift Selma Sara de Löwe

3. Geadresseerde antwoordt aan ommekeer Empfänger antwortet umseitig

16 MARS 1943

Abb. 27: Postkarte 1943 von Selma de Löwe über das Niederländische Rote Kreuz von Theresienstadt an den Sohn Siegbert („Bert“) de Löwe in den USA. Joodsmonument.

Gedenkbuch Opfer der Verfolgung der Juden unter der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft in Deutschland 1933 - 1945 Bundesarchiv	
Löwe, Selma de	
geb. Löwenbach	
geboren am 11. November 1875 in Madfeld/Brilon/Westfalen	
wohnhaft in Paderborn und in Norden	
INTERNIERUNG/INHAFTIERUNG	10. Dezember 1942 - 18. Mai 1943, Westerbork, Sammellager
EMIGRATION	24. Mai 1939, Niederlande
DEPORTATION	ab Westerbork 18. Mai 1943, Sobibor, Vernichtungslager
TODESDATUM	21. Mai 1943
TODESORT	Sobibor, Vernichtungslager
für tot erklärt	

Abb. 28: Eintrag im Gedenkbuch Bundesarchiv.

Das Ehepaar Jacob und Selma de Löwe hatte zwei Kinder:

Susanne de Löwe, geboren am 20. September 1903 in Norden (Ostfriesland).

Sie heiratete **Eduard Cossen**, geboren am 26. Mai 1899 in Norden, und hatte mit ihm zwei Kinder:

Werner Cossen, geboren am 2. März 1932 in Norden, und

Hans Cossen, geboren am 24. September 1935 in Norden.

Das Ehepaar Cossen und ihre zwei Söhne emigrierten am 29. April 1937 in die Niederlande, lebten zuletzt in Amsterdam und wurden im Juni 1943 im Polizeilichen Durchgangslager Westerbork interniert. Am 18. Januar 1944 erfolgte von dort die Deportation ins Getto Theresienstadt.

Bewohner*innen Jüdisches Altenheim Varel: Johanna Stein, geborene Löwenbach

Von Theresienstadt verschleppten die Nationalsozialisten Susanne und ihre Söhne am 19. Oktober 1944 ins Konzentrations- und Vernichtungslager Auschwitz, wo sie nach Ankunft in den Gaskammern ermordet wurden (für tot erklärt mit 21. Oktober 1944). Ihr Mann Eduard Cossen gelangte am 10. Oktober 1944 noch ins Konzentrationslager Dachau und starb dort am 7. Februar 1945.

Siegbert („Bert“) Salomon de Löwe, geboren am 11. Juni 1906 in Norden.

Er betrieb einen Laden mit Manufakturwaren in Norden und war seit dem 26. August 1938 (Eheschließung in Norden) verheiratet mit **Hildegard Wolff**, geboren am 13. Juni 1916 in Norden.

Am 31. Oktober 1939 emigrierten die Eheleute in die USA.

Das Paar bekam dort drei Söhne (Jack, Larry, Peter). Siegbert de Löwe verstarb am 15. Dezember 1980 in Oakland, Kalifornien, USA, und ist dort bestattet.

Seine Witwe Hildegard zog zuletzt in die Nähe ihres ältesten Sohnes, der mit seiner Ehefrau weiter nach Israel auswanderte, und verstarb dort am 28. August 2006 im Tel Hashomer Hospital in Tel Aviv/Israel. Bestattet ist sie ebenfalls in Oakland, Kalifornien.



Abb. 29: Selma de Löwe, geborene Löwenbach,
mit ihren Kindern Siegbert und Susanne. Joodsmonument.

Paula Rosenberg, geborene Löwenbach

Paula Löwenbach, geboren am 30. April 1879 in Madfeld/Brilon. Sie heiratete im Februar 1906 den **Charles Rosenberg**, geboren am 24. März 1877 in Neumark/Westpreußen. Das Paar lebte zunächst in Oberhausen, später in Berlin. Es emigrierte am 28. September 1938 von Berlin in die Niederlande und lebte zuletzt mit der Tochter Dorothea und ihrer Familie in Amsterdam, Olympiaplein 129. Vom Polizeilichen Durchgangslager Westerbork, wo es seit 18. Mai 1943 interniert war, wurde es am 25. Mai 1943 ins Vernichtungslager Sobibor deportiert und ermordet. Amtlicher Todestag für die Eheleute ist der 28. Mai 1943.

Gedenkbuch Opfer der Verfolgung der Juden unter der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft in Deutschland 1933 - 1945 Bundesarchiv		Gedenkbuch Opfer der Verfolgung der Juden unter der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft in Deutschland 1933 - 1945 Bundesarchiv	
Rosenberg, Paula		Rosenberg, Charles	
geb. Löwenbach			
geboren am 30. April 1879 in Madfeld/Brilon/Westfalen		geboren am 24. März 1877 in Neumark/Westpreußen	
wohnhaft in Berlin (Lichterfelde)		wohnhaft in Berlin	
EMIGRATION	28. September 1938, Niederlande	EMIGRATION	28. September 1938, Niederlande
DEPORTATION	ab Niederlande 18. Mai 1943, Westerbork, Sammellager 25. Mai 1943, Sobibor, Vernichtungslager	DEPORTATION	ab Westerbork 25. Mai 1943, Sobibor, Vernichtungslager
TODESDATUM	28. Mai 1943	TODESDATUM	28. Mai 1943
TODESORT	Sobibor, Vernichtungslager	TODESORT	Sobibor, Vernichtungslager
	für tot erklärt		für tot erklärt

Abb. 30/31: Einträge für das Ehepaar Rosenberg im Bundesarchiv-Gedenkbuch.

Das Ehepaar Charles und Paula Rosenberg hatte zwei Kinder:

Dorothea Rosenberg, geboren am 12. Dezember 1906 in Oberhausen, heiratete **Walter Schefftel**, geboren am 1. Dezember 1890 in Berlin. Das Paar bekam einen Sohn: **Gert Josef Schefftel**, geboren am 17. September 1928 in Berlin. Die Familie emigrierte am 1. Dezember 1937 in die Niederlande und lebte im Februar 1941 in Amsterdam, Olympiaplein 129. Seit Juni 1943 war die Familie im Polizeilichen Durchgangslager Westerbork interniert. Dorothea und Walter Schefftel wurden von Westerbork am 5. April 1944 ins Getto Theresienstadt, Dorothea am 1. Oktober 1944 weiter in das Konzentrationslager Bergen-Belsen und Walter Schefftel am 12. Oktober 1944 weiter in das Konzentrations- und Vernichtungslager Auschwitz deportiert. Walter Schefftel wurde dort unmittelbar nach Ankunft am 14. Oktober 1944 ermordet. Seine Frau Dorothea verstarb am 28. Februar 1945 im KZ Bergen-Belsen. Der Sohn Gert Josef war am 5. April 1944 mit seinen Eltern nach Theresienstadt deportiert worden und gelangte von dort am 10. Oktober 1944 noch in das Konzentrationslager Kaufering I (Landsberg), Außenlager Dachau. Er starb am 18. April 1945 im KZ Dachau.

Irmgard Rosenberg, geboren am 7. Juli 1910 in Oberhausen, heiratete am 27. Juni 1936 in Berlin den Handelsvertreter **Jacob James Manasse**, geboren am 9. Dezember 1900 in Kolmar. Das Paar blieb kinderlos und überlebte den Holocaust. Ihr Mann starb am 26. Februar 1984 in Bad Soden, Irmgard Manasse, geborene Rosenberg, starb in Baden-Baden.

Isidor Löwenbach

Isidor Löwenbach, geboren am 5. Juni 1885 in Madfeld/Brilon, war verheiratet mit **Edith Aronstein**, geboren am 6. Februar 1893 in Geseke. Nach dem Fortzug aus Paderborn betrieb er ein Bankgeschäft in Nienburg an der Weser und wohnte dort zuletzt von 1912 bis Anfang der 1920er Jahre in der Bismarckstraße 25. Im August 1918 erhielt er das Verdienstkreuz für Kriegshilfe. Das Bankhaus wurde ab 1925 als „Isidor Löwenbach Nachfolger“ weitergeführt und nach 1933 „arisiert“. Anfang der 1920er Jahre verzog das Ehepaar nach Hannover. Dort wurden auch die beiden Kinder Ernst und Ursula geboren.



Abb. 32: „Stolzenauer Wochenblatt“, 14. Juni 1911.

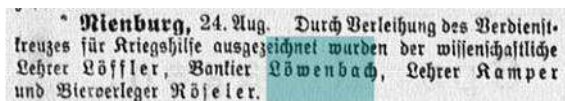


Abb. 33: „Stolzenauer Wochenblatt“, 25. August 1918.



Abb. 34: „Stolzenauer Wochenblatt“, 4. Oktober 1925.

Die Familie Löwenbach lebte in Hannover zuletzt in der Schleiermacherstraße 17, bevor die Eltern und ihre Tochter am 29. März 1938 und der Sohn im Mai 1938 in die Niederlande emigrierten. Die Eltern und ihre Tochter überlebten den Holocaust in den Niederlanden in einem Versteck in Amsterdam. Nach dem Krieg emigrierten sie in die USA. Isidor Löwenbach verstarb am 15. Juni 1971 in San Francisco, USA. Seine Ehefrau Edith, geborene Aronstein, verstarb am 9. Oktober 1982 in Modesto.



Abb. 35: Isidor und Edith Löwenbach mit ihren Kindern Ernst Salomon und Ursula. Bild 1942. Joods Monument.



Abb. 36: Ursula Löwenbach und Ernst Salomon Löwenbach Standbild aus <https://www.youtube.com/watch?v=UoK1iGCyyNw> (letzter Zugriff 5.11.2023).



Abb. 37: Ernst Salomon Löwenbach und Ursula Löwenbach. Bild Joodsmonument.

Die Lebenswege der Kinder:

Ernst Salomon Löwenbach, geboren am 7. Juli 1923 in Hannover, folgte seiner Familie im Mai 1938 in die Niederlande und wurde im Juli 1942 im Polizeilichen Durchgangslager Westerbork interniert. Noch am gleichen Tag erfolgte seine Deportation ins Konzentrations- und Vernichtungslager Auschwitz deportiert. Als dortiges amtliches Todesdatum ist der 25. August 1942 registriert.

Ursula Löwenbach, geboren am 12. Januar 1927 in Hannover. Sie emigrierte mit ihren Eltern 1938 in die Niederlande und überlebte den Holocaust in einem Versteck in Amsterdam. Ursula wird auch im Tagebuch der Anne Frank als deren Klassenkameradin erwähnt.¹² Nach dem Krieg emigrierte sie in die USA, war zweimal verheiratet, zunächst mit Harry Lester, dann mit Duane Eugene Foster. Sie hatte zwei Kinder (Sohn Clifford Lester aus erster Ehe und eine Tochter). Ursula Foster-Löwenbach verstarb am 9. August 2004 in Modesto, Kalifornien, USA.

Zum Gedenken an Ursula Foster-Löwenbach berichteten deren Nachkommen über das Leben der Familie:

In liebevoller Erinnerung an Ursula Lowenbach Foster.

Ursula Lowenbach Foster beeinflusste das Leben vieler Schüler, mit denen sie ihre Geschichte teilte, und ihre Reise, etwas zu verändern, setzt sich heute in einem Vermächtnis fort, das für immer weiterleben wird.

¹² Ihr Sohn, der Fotograf Clifford Lester, Prof. emer. am Cyprus College, liest die entsprechende Passage aus dem Tagebuch der Anne Frank in einem Video auf YouTube: <https://www.youtube.com/watch?v=UoK1iGCyyNw> (letzter Zugriff 29.10.2023).

Zu Ehren unserer Mutter haben mein Bruder und ich das Ursula Foster Holocaust Memorial Scholarship¹³ ins Leben gerufen, um Schülerinnen und Schüler zu inspirieren, mehr über Diskriminierung und Widrigkeiten zu lernen, damit die Welt durch die Stimmen unserer Kinder niemals vergessen wird.

Ursula Lowenbach Foster, eine Überlebende des Holocaust und ehemalige Klassenkameradin von Anne Frank, floh 1938 im Alter von 11 Jahren aus Deutschland nach Amsterdam, um der Verfolgung durch die Nazis zu entgehen.

Zwei Jahre später eroberte Deutschland die Niederlande und brachte die gleiche Verfolgung in Ursulas neue Heimat. 1942 nahm diese Verfolgung eine dramatische Wendung, als Ursulas älterer Bruder Ernst im Alter von 18 Jahren von den Nazis in das Konzentrationslager Auschwitz in Polen geschickt wurde, wo er in den Gaskammern ermordet wurde.

Um ein ähnliches Schicksal zu vermeiden, tauchten Ursula und ihre Eltern 1943 unter. Fast zwei Jahre lang lebten sie heimlich in einem überfüllten Haus mit 14 anderen Juden, die alle von einer barmherzigen holländischen Familie versteckt wurden.

In einem dieser Jahre waren alle 16 Gäste gezwungen, im Dreck unter dem Haus zu schlafen - inmitten von krabbelnden Insekten und Ratten -, um nicht von den Nazis entdeckt zu werden. Es war eine verheerende, qualvolle Art zu leben, deren Schrecken nur wenige von uns jemals wirklich begreifen konnten. Und obwohl es viel einfacher gewesen wäre, die Erinnerungen an diese Tage für immer verblassen zu lassen, hat Ursula viele Jahre vor ihrem Tod mutig genau das Gegenteil getan.

Zu Ehren ihres Bruders Ernst und zum Wohle der Welt tat Ursula ihr Bestes, um die Erinnerung an den Holocaust wachzuhalten, damit sich so etwas Schreckliches nicht wiederholen würde. Obwohl sie sehr schüchtern war, opferte sie ihre Zeit und teilte ihre Erfahrungen mit vielen Schulkindern in Schulen hier in Modesto, indem sie über den Holocaust und seine schrecklichen Auswirkungen auf ihr Leben und das ihrer Familie und Freunde sprach.

Sie wollte, dass die Kinder wissen, wie kostbar die Freiheit ist und dass wir sie nicht als selbstverständlich ansehen können. Wir müssen aus der Vergangenheit lernen, sagte sie, „was passieren kann, wenn man Vorurteilen und Hass freien Lauf lässt“.¹⁴

Im Niedersächsischen Landesarchiv Hannover sind Akten zur Emigration des Ehepaares Rosenberg und ihrer Kinder in die Niederlande überliefert (Signatur / Inhaltsangabe nach Arcinsys Niedersachsen):

NLA HA Hann. 210 Acc. 2004/024 Nr. 320

Löwenbach, Isidor geb. 05.06.1885 Madfeld

letzte Anschrift: Hannover, Schleiermacherstr. 17

Auswanderungsdatum: 03.1938 Ziel der Auswanderung: Holland

Angaben zu Löwenbach, Isidor

Firma/Beruf: Erlernter Beruf: Bankier

Bankkonten:

1) Berliner Handels-Gesellschaft; Kontoart: Wertpapierdepot

2) Commerzbank Hannover; Kontoart: Wertpapierdepot

Grundstücke:

1) Thülen (Anteil); Betriebsart: Grundstück; Grundbuchnummer: Thülen Bd. 22 Bl. 337

Bemerkungen: Das Grundstück in Thülen wurde vom Oberfinanzpräsidenten Westfalen in Münster verwaltet;

Laufzeit: 1942 – 1948.

13 Siehe <https://www.cypresscollege.edu/survivors-gallery/ursula-lowenbach-foster-holocaust-memorial-scholarship/> (letzter Zugriff 29.10.2023).

14 <https://www.remembertheholocaust.org/dedication> (letzter Zugriff 29.10.2023).

Bewohner*innen Jüdisches Altenheim Varel: Johanna Stein, geborene Löwenbach

NLA HA Hann. 210 Acc. 2004/025 Nr. 606

Löwenbach, Isidor geb. 05.06.1885 Madfeld verheiratet

Staatsangehörigkeit: deutsch

letzte Anschrift: Hannover, Schleiermacherstr. 17

Auswanderungsdatum: 04.1938 Ziel der Auswanderung: Holland

Familienangehörige:

Löwenbach, Edith, geb. Aronstein geb. 06.02.1893 Gesecke/Westf. verheiratet

Staatsangehörigkeit: deutsch

Auswanderungsdatum: 04.1938 Ziel der Auswanderung: Holland

Löwenbach, Ernst

Staatsangehörigkeit: deutsch

Ziel der Auswanderung: Holland

Löwenbach, Ursula

Staatsangehörigkeit: deutsch

Ziel der Auswanderung: Holland

Angaben zu Löwenbach, Isidor

Firma/Beruf: Erlerner Beruf: Bankier

Bankkonten:

1) Deutsche Bank Hannover; Kontoart: Wertpapierdepot

2) Deutsche Bank Hannover; Kontoart: Konto

Versicherungen:

1) Allianz und Stuttgarter Lebensversicherungsbank AG.; Versicherungsart: Lebensversicherung

2) Karlsruher Lebensversicherung – A.G; Versicherungsart: Lebensversicherung.

Grundstücke: 1) Hannover, Schleiermacherstr. 17; Betriebsart: Hausgrundstück; Grundbuchnummer: Hannover-Klee-feld Bd. 9 Bl. 295. Sonstige Vermögenswerte: Beteiligung an Sperrmarkkredit;

Enthält: u.a. Vermögensaufstellungen. Laufzeit 1937 – 1940, Nebenlaufzeit bis 1950.

Laura Cohn, geborene Löwenbach

Laura Löwenbach, geboren am 10. Februar 1888 in Madfeld/Brilon, war seit April 1911 verlobt und seit 6. November 1912 (Eheschließung in Nienburg) verheiratet mit dem Kaufmann **Julius Cohn**, geboren am 30. November 1888 in Nienburg.¹⁵



Abb. 38: Verlobungsanzeige in „Westfälisches Volksblatt“, 16. April 1911.

Das Paar lebte dann in Hannover.

Julius Cohn wurde 1935 wegen angeblicher Verstöße gegen das „Gesetz zum Schutze des deutschen Blutes und der deutschen Ehre“ in „Schutzhaft“ genommen.

Nach Haftaufenthalten in Esterwegen und vom 13. Februar bis 31. August 1937 im Konzentrationslager Dachau (dort Häftlingsnummer 11502) entließ man ihn Ende August 1937 unter der Auflage, innerhalb von 24 Stunden das Deutsche Reich zu verlassen.

Seine Frau folgte ihm im März 1938 nach Palästina.

Den Großteil des Mobiliars ihrer 10-Zimmer-Wohnung in der Waldseeestraße 10 ließen sie bei ihrer Tochter Hella, verheiratete Schönfeld, in der Gruppenstraße 3 zurück.

¹⁵ Heiratsurkunde Standesamt Nienburg, Nr. 64/1911. Julius Cohn war der Sohn von Kaufmann Michael Cohn und Henriette Hammerschlag.

Bewohner*innen Jüdisches Altenheim Varel: Johanna Stein, geborene Löwenbach

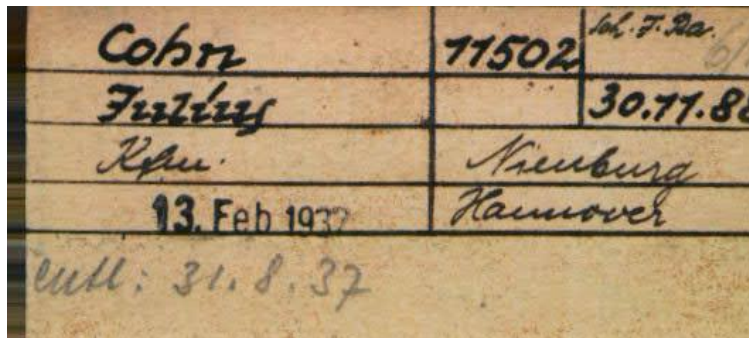


Abb. 39: Karteikarte Konzentrationslager Dachau für Julius Cohn. Die Kürzel „Sch. J. Ra“ in der rechten oberen Ecke bedeuten „Schutzhaft“, „Jude“, „Rassenschande“. Arolsen Archives.

Durch Bekanntmachung vom Juli 1939 im „Reichsanzeiger“ wurde Laura Cohn, geborene Löwenbach, und ihr Ehemann der deutschen Staatsangehörigkeit „für verlustig“ erklärt.

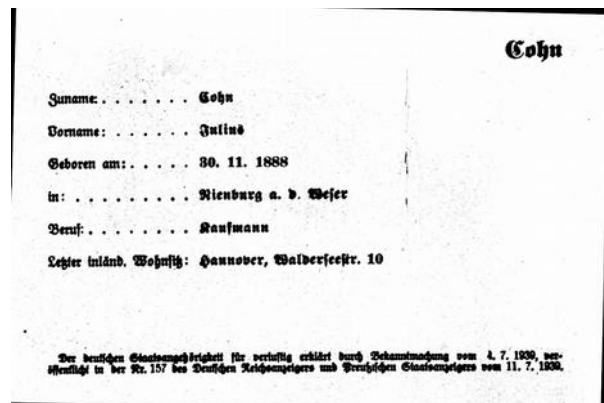
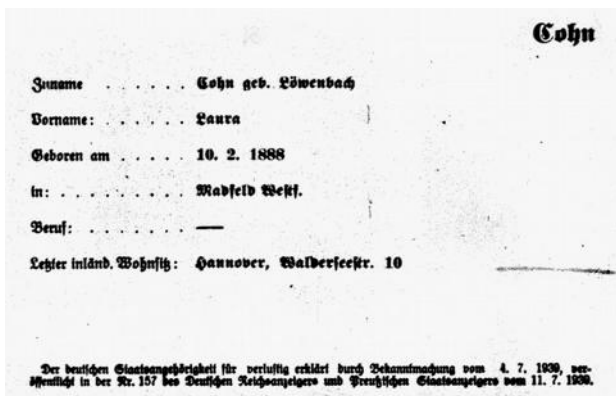


Abb. 40/41: Aberkennung der Staatsangehörigkeit 1939. www.ancestry.com (letzter Zugriff 29.10.2023).

Das Paar emigrierte von Palästina weiter in die USA und wurde dort im März 1954 eingebürgert. Laura Cohn, geborene Löwenbach, verstarb am 21. Juni 1970 in Los Angeles, USA. Ihr Ehemann Julius Cohn verstarb am 31. Januar 1980 in Santa Monica, Kalifornien, USA.

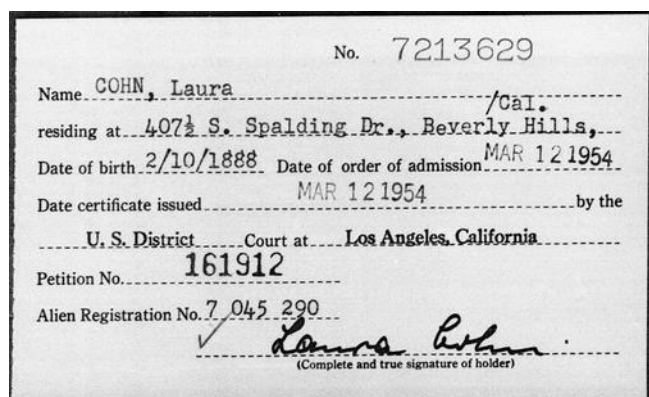
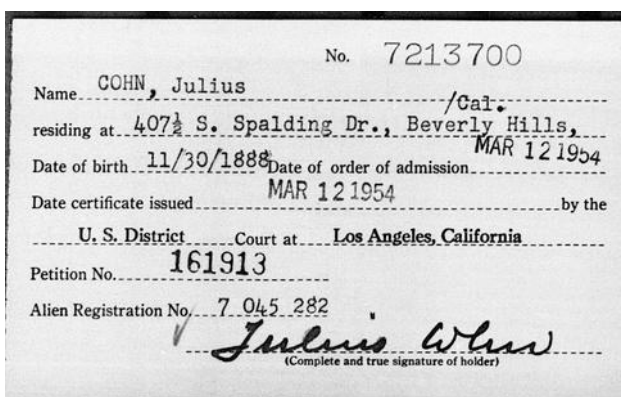


Abb. 42/43: US-Einbürgerung von Julius und Laura Cohn, verliehen am 12. März 1954. www.familysearch.com (letzter Zugriff 17.11.2023).

Bewohner*innen Jüdisches Altenheim Varel: Johanna Stein, geborene Löwenbach

Das Ehepaar Julius und Laura Cohn hatte eine Tochter:

Hella Cohn, geboren am 30. März 1914 in Nienburg.

Sie war seit 1937 verheiratet mit dem in Hannover tätigen jüdischen Rechtsanwalt **Dr. Leo Schoenfeld**, geboren am 17. November 1894 in Rinteln, der ab 1939 nur noch als jüdischer „Rechtskonsulent“ tätig sein durfte.¹⁶ Das Paar lebte in Hannover in der Grupenstraße 3, wurde aber mit einer Räumungsverfügung vom 1. September 1939 in ein hannoversches „Judenhaus“ in der Ellernstraße 16 eingewiesen. Ihr teils sehr wertvolles Mobiliar, das zu einem guten Teil aus Einrichtungsgegenständen der bereits emigrierten Eltern von Hella bestand, ließen sie in der Grupenstraße 3 zurück.

Die bereits organisierte Auswanderung des Ehepaars Schoenfeld nach Schanghai zerschlug sich Anfang 1940 aufgrund des Kriegsausbruchs. Aus der Ellernstraße 16 wurden Leo und Hella Schoenfeld gemeinsam mit ihrem erst am 20. Oktober 1938 in Hannover geborenen Sohn Ruben (Ronald) am 24. Juli 1942 von Hannover nach Theresienstadt und am 16. Oktober 1944 von dort weiter nach Auschwitz deportiert und ermordet. **(Hinweis: Im Transport ab Hannover befand sich auch Hella's Tante Johanna Stein, geborene Löwenbach, zuletzt wohnhaft im Jüdischen Altenheim in Varel).** Für Dr. Leo Schönfeld ist in seinem Geburtsort Rinteln in der Klosterstraße 18 ein Stolperstein verlegt.

Im Zuge der Rückerstattungsverfahren entschied die Wiedergutmachungskammer I am Landgericht Hannover am 4. September 1954 zugunsten des in den USA lebenden Julius Cohn: Die Stadt Hannover musste in Bezug auf das geraubte Gut des Ehepaars Schönfeld wie auch des Ehepaars Cohn aus der Grupenstraße 3 schließlich 62671 Deutsche Mark Schadensersatz zahlen.¹⁷

Im Niedersächsischen Landesarchiv Hannover sind verschiedene Akten zur Emigration und zu Rückerstattungsverfahren zum Ehepaar Cohn überliefert (Signaturen / Inhaltsangabe aus Arcinsys Niedersachsen):

NLA HA Hann. 210 Acc. 2004/024 Nr. 60 Cohn, Julius geb. 30.11.1888 Nienburg/Weser verheiratet Konfession: jüdisch Staatsangehörigkeit: deutsch letzte Anschrift: Hannover, Walderseestr. 10 Ausbürgerungsdatum: 11.07.1939 Auswanderungsdatum: 02.09.1937 Ziel der Auswanderung: Palästina Familienangehörige: (...). Cohn, Laura, geb. Löwenbach geb. 10.02.1888 Madfeld/Westf. Verheiratet. Konfession: jüdisch Staatsangehörigkeit: deutsch Ausbürgerungsdatum: 11.07.1939 Auswanderungsdatum: 25.03.1938. Ziel der Auswanderung: Palästina. Angaben zu Cohn, Julius: Bemerkungen: Julius Cohn war vom 16.07.1935 bis zum 31.08.1937 im Konzentrationslager Dachau; Enthält: u.a. Vermögensaufstellungen. Laufzeit 1939 – 1945.	NLA HA Hann. 210 Acc. 2004/025 Nr. 382 Cohn, Laura, geb. Löwenbach geb. 10.02.1888 Madfeld/Westf. Verheiratet, letzte Anschrift: Hannover, Walderseestr. 10. Auswanderungsdatum: 25.03.1938 Ziel der Auswanderung: Palästina. Familienangehörige: (...). Cohn, Julius geb. 30.11.1888 Nienburg/Weser verheiratet. Auswanderungsdatum: 1937 Ziel der Auswanderung: Palästina. Angaben zu Cohn, Laura Bankkonten: 1) Dresdner Bank Hannover; Kontoart: Konto; Kontonummer: 242008. Sonstige Vermögenswerte: Hypothekendarstellungen; Grundschuldforderungen; Laufzeit 1937 – 1939.
--	--

¹⁶ Heiratsurkunde Standesamt Hannover, Nr. 2972/1937.

¹⁷ Hinweise zur Biografie Julius und Laura Cohn sowie Hella und Leo Schönfeld mit Quellenhinweisen vgl. u.a.: Florian Grumbles: Rückerstattung und Entschädigung. Die Praxis der „Wiedergutmachung“ nationalsozialistischen Unrechts am Beispiel der Juden der Stadt Hannover 1945–1965. Von der Philosophischen Fakultät der Gottfried Wilhelm Leibniz Universität Hannover zur Erlangung des Grades Doktor der Philosophie Dr. phil. genehmigte Dissertation. Hannover 2021.

Bewohner*innen Jüdisches Altenheim Varel: Johanna Stein, geborene Löwenbach

<p>NLA HA Hann. 210 Acc. 2004/025 Nr. 381 Cohn, Julius geb. 30.11.1888 Nienburg/Weser verheiratet Konfession: jüdisch Staatsangehörigkeit: deutsch letzte Anschrift: Hannover, Walderseestr. 10 Ausbürgerungsdatum: 11.07.1939 Auswanderungsdatum: 30.09.1937 Ziel der Auswanderung: Palästina Familienangehörige: (...). Cohn, Laura, geb. Löwenbach geb. 10.02.1888 Madfeld verheiratet Konfession: jüdisch Staatsangehörigkeit: deutsch Ausbürgerungsdatum: 11.07.1939 Auswanderungsdatum: 25.03.1938 Ziel der Auswanderung: Palästina Angaben zu Cohn, Julius Firma/Beruf: Firmenname: Julius Cohn, Getreide- und Wollgroßhandel, Hannover, Alexanderstr. 6 Geschäftszweig: Großhandel mit Getreide, Düngemitteln und Wolle Erlerner Beruf: Kaufmann Bankkonten: 1) Dresdner Bank Hannover; Kontoart: Konto 2) Bankhaus A.E. Wassermann, Berlin; Kontoart: Konto 3) Dresdner Bank Hannover; Kontoart: Konto Grundstücke: 1) Hannover, Alexanderstr. 6 (1/3 Anteil Laura Cohn); Betriebsart: Hausgrundstück 2) Haimar; Betriebsart: Gärtnerei; Grundbuchnummer: Haimar Bd. 6 Bl. 181 3) Hannover, Knochenhauerstr. 60; Betriebsart: Brauhaus; Grundbuchnummer: Hannover-Altstadt Bd. 43 Bl. 359 Sonstige Vermögenswerte: Hypothekenforderungen; Brauereigerechtes auf Hannover, Knochenhauerstr. 60; Bemerkungen: Julius Cohn war 1937 im Konzentrationslager Dachau; Enthält: u.a. Devisenprüfbericht. Laufzeit 1935 – 1948.</p>	<p>NLA HA Nds. 720 Hildesheim Acc. 2009/127 Nr. 117 Rückerstattung: Grundstück Nettlingen Antragsteller: Cohn, Laura, geb. Löwenbach, geb. (keine Angabe); Cohn, Julius, geb. (keine Angabe) Empfänger: Antragsgegner: Twachtmann, Fritz, geb. (keine Angabe); Hannoversche Siedlungsgesellschaft mbH; Reichsumsied- lungsgesellschaft mbH. Laufzeit 1951 – 1962.</p> <p>NLA HA Nds. 720 Hildesheim Acc. 2009/127 Nr. 117/1 Rückerstattung: Grundstück Nettlingen Antragsteller: Cohn, Laura, geb. Löwenbach, geb. (keine Angabe); Cohn, Julius, geb. (keine Angabe) Empfänger: Antragsgegner: Twachtmann, Fritz, geb. (keine Angabe); Hannoversche Siedlungsgesellschaft mbH; Reichsumsied- lungsgesellschaft mbH. Laufzeit 1950 – 1952.</p> <p>NLA HA Nds. 720 Hildesheim Acc. 2009/127 Nr. 117/2 Rückerstattung: Grundstück Nettlingen Antragsteller: Cohn, Laura, geb. Löwenbach, geb. (keine Angabe); Cohn, Julius, geb. (keine Angabe) Empfänger: Antragsgegner: Twachtmann, Fritz, geb. (keine Angabe); Hannoversche Siedlungsgesellschaft mbH; Reichsumsied- lungsgesellschaft mbH. Laufzeit 1950 – 1952.</p> <p>NLA HA Nds. 720 Hildesheim Acc. 2009/127 Nr. 117/3 Rückerstattung: Grundstück Nettlingen. Antragsteller: Cohn, Laura, geb. Löwenbach, geb. (keine Angabe); Cohn, Julius, geb. (keine Angabe). Empfänger: Antrags- gegner: Twachtmann, Fritz, geb. (keine Angabe); Hanno- versche Siedlungsgesellschaft mbH; Reichsumsiedlungs- gesellschaft mbH. Laufzeit 1948 – 1952.</p> <p>NLA HA Nds. 720 Hildesheim Acc. 2009/127 Nr. 117/4 Rückerstattung: Grundstück Nettlingen. Antragsteller: Cohn, Laura, geb. Löwenbach, geb. (keine Angabe); Cohn, Julius, geb. (keine Angabe). Empfänger: Antrags- gegner: Twachtmann, Fritz, geb. (keine Angabe); Hanno- versche Siedlungsgesellschaft mbH; Reichsumsiedlungs- gesellschaft mbH. Laufzeit 1948 – 1952.</p> <p>NLA HA Nds. 720 Hildesheim Acc. 2009/127 Nr. 849 Rückerstattung: Ausgleichsbetrag aus Hypothekenforderung Antragsteller: Cohn, Laura, geb. Loewenbach, geb. 10.02.1888 in Madfeld Empfänger: Antragsgegner: Engelking, Minna, geb. Hun- te, geb. (keine Angabe); Ihrking, Louise, geb. (keine An- gabe); Stuke, Marie, geb. (keine Angabe); Haddenhausen, Anna Freifrau von der Busche, geb. Gräfin Wedel, geb. (keine Angabe) Klein, Else, geb. (keine Angabe); Klein, Frieda, geb. Fischer, geb. (keine Angabe); Alten, Konrad, geb. (keine Angabe); Höper, Friedrich, geb. (keine Ange- be); Kraemer-Tubbe/ Bartmer, Erna, geb. (keine Angabe); Burgdorf, Anna, geb. Röbbke, geb. (keine Angabe) Laufzeit 1950 – 1951.</p>
--	--

Quellen (Auswahl)

- 1) Korrespondenz mit Stadtarchiv Brilon vom November 2023
- 2) Korrespondenz mit Landesarchiv Nordrhein-Westfalen, Abteilung Ostwestfalen-Lippe, vom November 2023
- 3) Korrespondenz mit Stadtarchiv Paderborn vom November 2023
- 4) Korrespondenz mit Stadtarchiv Norden und Almut Holler (Ökumenischer Arbeitskreis Synagogenweg Norden e.V.) vom November 2023
- 5) Korrespondenz mit Stadtarchiv Emden, November 2023
- 6) Stadtarchiv Varel
- 7) Arolsen Archives: <https://collections.arolsen-archives.org/>
- 8) Bundesarchiv Gedenkbuch: <https://www.bundesarchiv.de/gedenkbuch/>
- 9) Statistik des Holocaust (Deportationen): <https://www.statistik-des-holocaust.de/>
- 10) Niedersächsische Landesarchive Oldenburg, Aurich, Hannover: <https://www.arcinsys.niedersachsen.de/arcinsys/start.action>
- 11) Database of victims / Theresienstadt: <https://www.holocaust.cz/de/opferdatenbank/>
- 12) www.ancestry.com
- 13) www.familysearch.com
- 14) www.geni.com
- 15) <https://www.jewishgen.org/>

Weitere Hinweise siehe Anmerkungen.

Die Biografie wird im Archiv des Heimatvereines Varel (Sammlung Holger Frerichs), Neumarktplatz 3, 26316 Varel, aufbewahrt.